

Innovationscampus entwickelt Medizin-Radar

Wissenschaft Die BTU Cottbus-Senftenberg hat ein Rezept gefunden, wie sich deutsche Spitzenforschung in die Lausitz holen lässt. Profitieren können nicht nur die Uni und die regionale Wirtschaft, sondern Herz-Kreislauf-Patienten in ganz Deutschland. *Von Jan Siegel*

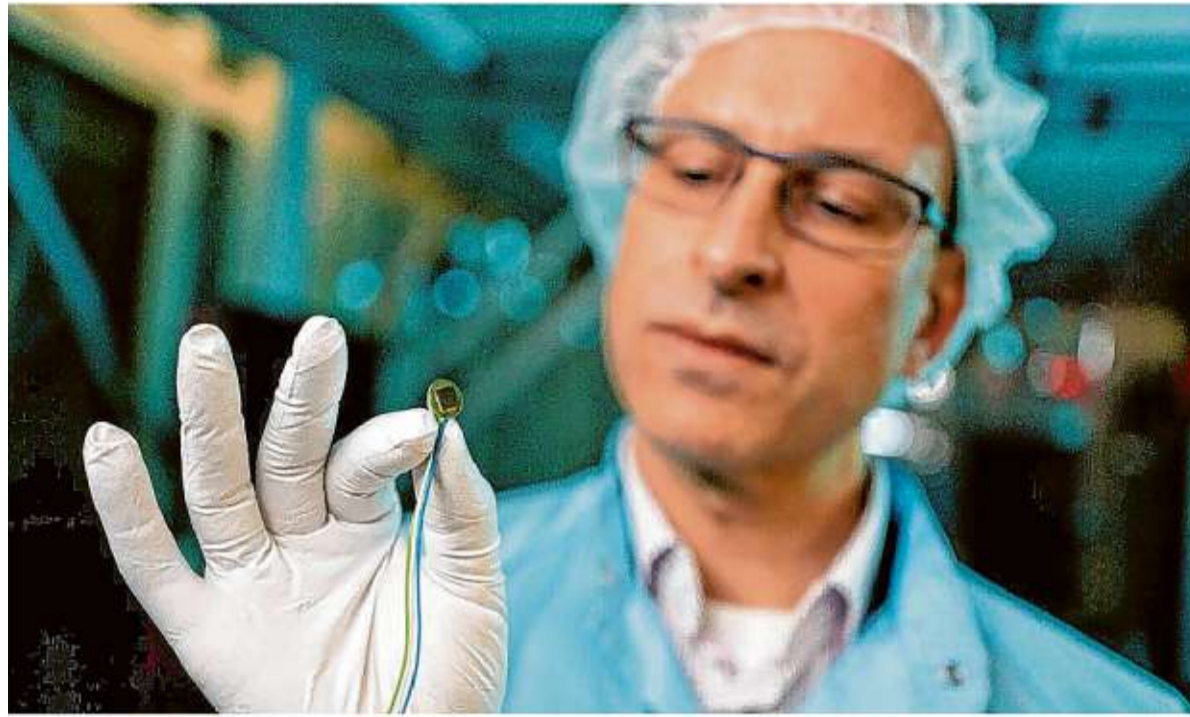
Die Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg sucht man bisher vergebens auf der Liste deutscher Exzellenz-Universitäten. Die kleine Uni in der Lausitz gilt manchen noch als ein bisschen unspektakulär und familiärer Laden.

Für immer mehr Fachleute aber – sogar im internationalen Wissenschaftsbetrieb – ist die Alma Mater im Süden Brandenburgs inzwischen zum echten Geheimtipp geworden. Die Wissenschaftsmanager um BTU-Präsidentin Prof. Gesine Grande in Cottbus und Senftenberg nämlich verfolgen stringent einen hochinteressanten Plan. Der verhilft ihnen ohne Zeitverzug schon jetzt zu überdurchschnittlicher Aufmerksamkeit auf der internationalen Bühne der Spitzenforschung.

Viel Geld und viel Platz

Die Strategie ist spannend. Mittlerweile haben sich die Lausitzer Wissenschaftler nämlich mit zahlreichen Instituten der Spitzenforschung einfach zusammengetan, um ihre Projekte voranzubringen. Im Lausitzer Strukturwandel gibt es dafür überdurchschnittlich viel Geld und in Südbrandenburg auch genug Platz für neue Ansiedlungen.

Ein bemerkenswertes Beispiel dabei ist der Innovationscampus Elektronik und Mikrosensorik (iCampus) Cottbus. Mit dem Projekt der Spitzenforschung bündelt die BTU die Kompetenzen von Universität und fünf außeruniversitären Forschungseinrichtungen. „Einfach erklärt: Wir sind ein Zusammenschluss, der Hochtechnologie direkt verfügbar macht für Mittelständler in den unterschiedlichsten Branchen“, sagt Prof. Harald Schenk. Er ist



Prof. Harald Schenk ist Leiter des iCampus in Cottbus, in dem auch das Medizin-Radar entwickelt wurde. Schenk ist BTU-Professor und Chef des Fraunhofer-Instituts IPMS in Dresden. Foto: BTU/Sebastian Rau

Forschungs-Millionen vom Bund für die Lausitz

Das Bundesforschungsministerium (BMBF) fördert das Projekt „Innovationscampus Elektronik und Mikrosensorik (iCampus Cottbus)“ bis zum Jahr 2026 mit insgesamt 20 Millionen Euro.

Bereits in einer ersten Phase von 2019 bis 2021 hatte der Bund 7,5 Millionen Euro aus dem Sofortprogramm

zum Strukturwandel dafür zur Verfügung gestellt. Auf den Forschungsergebnissen aus der ersten Phase baut nun die zweite Phase auf.

Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger: „Mit dem iCampus2 wächst genau das, was Ziel unserer Förderung ist – ein starkes

Ökosystem für Innovation. Wir müssen in Deutschland und der Europäischen Union selbst in der Lage sein, Schlüsseltechnologien zu verstehen, zu entwickeln und zu produzieren. Das reduziert Abhängigkeiten und schafft wertvolle Arbeitsplätze.“

Brandenburgs Wissen-

schaftsministerin Manja Schüle: „Der iCampus vernetzt Universität, Forschungslabore und kleine und mittelständische Unternehmen aus der Region. Und zwar länderübergreifend – zwischen Berlin, Brandenburg und Sachsen – und über die Grenzen von Wissenschaftsorganisationen hinweg.“

der Kopf des iCampus-Projekts in Cottbus.

Die Arbeit des Wissenschaftlers selbst ist ein exemplarisches Beispiel für die Vernetzung von BTU und Spitzenforschung. Harald Schenk nämlich ist nicht nur

Leiter des Fachgebiets Mikro- und Nanosysteme an der BTU, sondern führt gleichzeitig das Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme (IPMS) mit seinem Hauptstandort in Dresden. In dem Fraunhofer-Institut

allein sind an die 500 Wissenschaftler beschäftigt.

Durch Forschung und Entwicklung zu Mikrosensorik und Digitalisierung schaffen das IPMS und die weiteren außeruniversitären Spitzenforschungsinstitute zu-

sammen mit der BTU ein außer- gewöhnlich breites technisches Angebot besonders auch für kleine und mittelständische Unternehmen – und damit neue Perspektiven für Fachkräfte und die Wirtschaftskraft in der Region.

Ein Beispiel, an dem sich die Arbeitsweise des iCampus-Projektes gut erklären lässt, ist die schon laufende Entwicklung eines etwa zehn mal zehn Zentimeter kleinen medizinischen Radarsystems (Medical Radar). Dabei haben Wissenschaftler und Medizintechniker gemeinsam ein Radar entwickelt, das Atem- und Herz-Kreislauf-Funktionen von Patienten kontaktlos überwachen kann, ohne dass ständig Ärzte oder andere medizinische Fachkräfte unmittelbar am Werk sein müssen. Durch gezielten Einsatz von Sensoren, Funkmesstechnik und künstlicher Intelligenz werden die Parameter von Patienten vollautomatisch und dauerhaft beobachtet und aufgezeichnet.

Das Radar ist modular aufgebaut. Die verwendete Antenne wurde beispielsweise vom Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM) designed und entwickelt, die Signalanalyse findet an der BTU statt, der verwendete Chip wird vom Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik (IHP) geliefert, und ein notwendiger Empfänger (Receiver) kommt vom Ferdinand-Braun-Institut (FBH). So trägt jeder Partner zum Gelingen des Gesamtsystems bei.

CTK als Forschungspartner

Als Partner aus der Medizinpraxis bei Medical Radar mit im Boot sind die Fachleute der Thiem-Research GmbH. Die 100-prozentige Tochtergesellschaft des Cottbuser Carl-Thiem-Klinikums (CTK) bündelt die Forschungsak-

tivitäten auf dem Gesundheitscampus des CTK, das sich in den kommenden Jahren in ein Universitätsklinikum verwandelt.

Die Fachleute von Thiem-Research helfen dabei, die wissenschaftlichen Erkenntnisse gemeinsam mit den Spitzenforschern zur Praxisreife zu entwickeln, sie zu erproben und schließlich deren Umsetzung in die Regelversorgung zu begleiten.

Spitzentechnik auf dem Bau

Weitere Felder sind beispielsweise die kontinuierliche Sensorüberwachung von Baumaschinen gemeinsam mit einem der größten deutschen Maschinenverleiher, der Firma Beutlhauser. So sollen Wartungsintervalle der Technik optimiert und teure Stand- und Ausfallzeiten in Zukunft minimiert werden können.

Mit Landwirten arbeiten die Wissenschaftler des iCampus derzeit an der Sensorüberwachung von Milchkühen und bereiten automatisierte Flüge von Drohnen-Schwärmen zur Begutachtung landwirtschaftlicher Flächen und zur Waldbranderkennung vor.

Diese Institute arbeiten im iCampus

Die BTU Cottbus-Senftenberg führt das iCampus-Projekt. Diese Spitzeninstitute sind beteiligt:

- Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme (IPMS)
- Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM)
- Ferdinand-Braun-Institut gGmbH, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH)
- Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik (IHP)
- Thiem-Research GmbH

IN STILLER TRAUER



Bestattungshäuser

Bestattungen Schiebel GmbH
03046 Cottbus, Bahnhofstr. 76
Tel.: 0355 - 78 01 30

Bestattungsinstitut Karsten Kobela
03226 Vetschau, Schloßstraße 23
Tel.: 035433 - 20 83

Wolfram Bestattungen Cottbus GmbH
03050 Cottbus, Weinbergstr. 3
Tel.: 0355 - 42 18 18, www.wolfram-bestattungen.de

Bestattungshaus „Pietät“ Koeppen
03050 Cottbus, Dresdener Str. 32
Tel.: 0355 - 47 81 00

Bestattungen Scheider GbR
03185 Drehnow, Tel.: 035601 - 2 25 58
03044 Cottbus, Tel.: 0355 - 2 45 37

Geb. Wienert Bestattungen
03042 Cottbus, Am Doll 12
Tel.: 0355 - 72 22 12, www.bestattungen-wienert.de

Bestattungshaus „Friedensruh“ GmbH
Cottbus, Karlstraße 5
Tel.: 0355 - 2 55 57

Bestattungshaus Menzel GmbH
Forst – Döbern, Tel.: 03562- 64 81
Peitz, Tel.: 035601 - 80 94 32

Grabmale

Grabmale Maik Brunzel – Meisterbetrieb
03046 Cottbus, Kolkwitzer Straße 57
Tel.: 0355 - 3 32 40, www.grabmale-brunzel.de

Grabmale Roman Grabs
03050 Cottbus, Dresdener Straße 59
gegenüber Sportzentrum, Tel.: 0355 - 42 42 22

Grabmale & Natursteinarbeiten Christin Petitjean
03159 Döbern, Muskauer Straße 33 c
Tel.: 035600 - 3 00 00

Natursteine & Grabmale Hagen Schaffarzick
03096 Burg, Friedhofsweg 1
Tel.: 035603 - 6 03 02, info@natursteine-schaffarzick.de



Alle Traueranzeigen finden Sie auch online unter www.lr-online.de/trauer

R ONLINE
www.lr-online.de

Alle Traueranzeigen finden Sie auch auf unserem Trauerportal unter www.lr-online.de/trauer

Gerüchte um Bafa-Umzug nach Cottbus

Neubau Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle will bauen. Der Suchauftrag beschränkt sich nicht nur auf Weißwasser.

Weißwasser. Die Gerüchteküche brodeln wieder einmal in Weißwasser. Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) würde die Stadt verlassen – von Cottbus als neuen Standort ist die Rede. „Wir sind gekommen, um zu bleiben“, hatte Bafa-Präsident Torsten Safarik bei der Einweihung des Bafa-Standorts noch erklärt. Auch der damalige Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier und Sachsens Regierungschef Michael Kretschmer (beide CDU) setzten sich für den Standort ein.

Inzwischen, so Torsten Safarik, „ist die Anzahl unserer Mitarbeiter auf 260 gestiegen. Und wir schreiben ab Juli weitere Stellen aus.“ Ziel sei es, Ende des Jahres an den bisherigen vier Standorten, die in Weißwasser verteilt sind, auf 300 Angestellte zu erhöhen. „Und das in Weißwasser“, betont er. Denn: Die Aufgaben, die das Bafa für das Bundeswirtschaftsministerium übernimmt, sind ein großer Bestandteil der Klimastrategie der Bundesregierung. Vor allem Anträge für die energetische Verbesserung in Gebäuden werden in Weißwasser bearbeitet.

Die Standortwahl fiel Ende 2019 auf Weißwasser, weil der Bund im Zuge des Strukturwandels versprach, innerhalb aller Braunkohlereviere mindestens 5000 neue Jobs schaffen zu wollen – im sächsischen Teil des Lausitzer Reviers sind 373 vorgesehen. Das ist in den Kohleausstiegsgesetzen vereinbart wor-

den. Weil in Weißwasser nicht ad hoc eine Immobilie zur Verfügung stand, müssen inzwischen vier Standorte genutzt werden.

„Es ist korrekt, dass wir einen Erkundungsauftrag für ein passendes Grundstück oder eine Immobilie im vergangenen Jahr erteilt haben“, sagt Torsten Safarik. Dafür zuständig ist die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima). Diese habe, so berichtet der Behördenchef weiter, über ein dreiviertel Jahr mit der BoB Immobilienkonzepte GmbH verhandelt. Jene Gesellschaft will auf dem Gelsdorf-Areal und dem angrenzenden Allbau-Gelände ein komplett neues Stadtviertel für gut 300 Millionen Euro errichten.

BoB-Chef Till-Oliver Kalhäne erklärt, er habe von Anfang an zweigleisig geplant und sich nicht auf die Versprechen der Politik verlassen. Denn der Erkundungsauftrag der Bima hatte nicht zum Erfolg in Weißwasser geführt, wie die Rundschau im Mai berichtete.

Was also macht das Bafa nun? „Ich finde die Idee toll, auf dem Gelände ein neues Viertel zu errichten“, sagt Torsten Safarik. Er sei nicht an den Verhandlungen der Bima mit BoB beteiligt gewesen, er könne jedoch sagen, dass die Verhandlungen nicht „einernehmlich zu Ende gegangen sind“. Dennoch habe der Bafa-Chef nunmehr „einen Beschaffungsauftrag für einen Neubau des Bafa-Gebäudes im Umkreis von 20 Kilometern von Weißwasser erteilt“. *Christian Köhler*